

The background of the entire poster is a classical painting of a woman with long brown hair, wearing a white dress, lying in a pond. She is holding a small bouquet of flowers in her right hand. A white lily is in the foreground of the pond. The scene is surrounded by green foliage and flowers.

cpo

Mel Bonis Orchestral Works

Lydia Teuscher · Julie Robard-Gendre

Damen des WDR Rundfunkchores

WDR Sinfonieorchester

Joseph Bastian



PALAZZETTO
BRU ZANE
CENTRE
DE MUSIQUE
ROMANTIQUE
FRANÇAISE

WDR

• THE COLOGNE
BROADCASTS



Mel Bonis, circa 1900

Mel Bonis 1858–1937

Œuvres pour orchestre

Trois femmes de légende

17'37

- | | | |
|---|-------------------------------|------|
| 1 | Le Songe de Cléopâtre op. 180 | 5'03 |
| 2 | Ophélie op. 165 | 4'35 |
| 3 | Salomé op. 100/2 | 7'59 |

Suite orientale op. 48/2

7'03

- | | | |
|---|------------------|------|
| 4 | I Prélude | 3'24 |
| 5 | II Danse d'Almée | 3'39 |

- | | | |
|---|--|-------------|
| 6 | Les Gitanos, Valse espagnole op. 15/3 | 3'40 |
|---|--|-------------|

Suite en forme de valse

8'10

- | | | |
|---|-----------------------------------|------|
| 7 | Ballabile op. 37/3 | 2'07 |
| 8 | Interlude et Valse lente op. 38/3 | 3'46 |
| 9 | Scherzo-valse op. 35/3 | 2'17 |

Trois danses pour orchestre

9'34

10 Bourée op. 62/2 2'23

11 Pavane op. 81/3 3'05

12 Sarabande op. 82/2 4'06

13 **Danse sacrée op. 36 No. 2** 3'47

14 **Le Chat sur le toit (Les Amours du chat) op. 93 No. 2** 2'46

15 **Noël de la Vierge Marie op. 54 No. 2** 5'27

16 **Le Ruisseau op. 21 No. 2** 2'46

Total time 61'14

Lydia Teuscher Sopran **14**

Julie Robard-Gendre Mezzo-Sopran **15**

Damen des WDR Rundfunkchores **16**

WDR Sinfonieorchester

Joseph Bastian

Manche Biographien haben das Zeug zum Filmstoff und wirken wie das Material für einen TV-Mehrteiler. Die französische Komponistin Mel Bonis (1858–1937) hat ein solches Leben geführt. Der Pariser Haushalt der Familie ist bescheiden. Der Vater von Mélanie – sie wird sich später das neutralere wirkende Pseudonym zulegen – ist Uhrmacher, die Mutter Anne Clémence Mangin Posamentiererin, stellt also textile Dekorationsstücke her. Die Familie ist streng religiös, was auch mit dem angestrebten Status zu tun hat: Weil man zum Bürgertum gehören will, ist der Kirchgang Pflicht. Mélanie betet mit Inbrunst und geht ein Leben lang zur Beichte – auch als Erwachsene. Zur Ausstattung der Wohnung gehört natürlich ein Klavier, die Eltern sehen es aber nicht gerne, wenn ihr Kind darauf spielt. Sie werden jedoch durch Freunde und Bekannte davon überzeugt, dass Mélanie über die Maßen talentiert ist. Ein Kornett-Lehrer des Pariser Conservatoires stellt sie – mittlerweile ist sie 18 Jahre – dem großen Komponisten César Franck vor. Sie spielt für ihn, und zwar so überzeugend, dass er sie in seine Orgelklasse aufnimmt, als Privatschülerin unterrichtet und auch dafür sorgt, dass sie 1876 ins Pariser Conservatoire aufgenommen und dort auch unterrichtet wird.

Die Zeit dort ist für Mel Bonis aufregend und glücklich. Ausgebildet wird sie von den besten Lehrern, vor allem der hochberühmte Ernest Guiraud und der Operngigant Jules Massenet gehören dazu. Mel Bonis werden zahlreiche Preise verliehen, und Guiraud urteilt schließlich knapp über sie: »Ausgezeichnete Schülerin, sehr intelligente«. Ihr erstes Werk stammt aus dem Jahr 1881 und ist ein Impromptu. Das Pseudonym hilft ihr sehr, denn Komponistin werden zu wollen ist für eine Frau zu jener Zeit ein nahezu absurder Berufswunsch. Am Konservatorium begegnet sie mit 21 Jahren auch ihrer

großen Liebe, Amédée Landley Hettich. Der Sohn einer französischen Mutter und eines deutsch-italienischen Vaters lässt sich zum Sänger ausbilden, schreibt Kritiken und Gedichte. Es ist eine sittsame Liebe, denn Mel Bonis wird auf Schritt und Tritt von einer Anstandsdame begleitet, wie es sich damals schickt. Die heftige Zuneigung kann sich einerseits in ihrer gemeinsamen künstlerischen Arbeit ausdrücken, also in Musik und Dichtung. Andererseits ist auch die Art und Weise, wie Mel Bonis über Musik spricht, in dieser Hinsicht durchaus verräterisch. »Ich möchte die zugleich beängstigende, quälende, aber auch beglückende Stimmung beschreiben, in die mich die Musik versetzt. Die Musik, diese göttliche Sprache, ist Ausdruck aller Schönheit, aller Wahrheit, aller Inbrunst. [...] Es ist, als ob wir an der Schwelle eines Paradiesgartens stünden, wo alles Licht und Duft ist, ein Ort der Erquickung, von dem wir wissen, dass wir ihn nie betreten werden.«* Hettichs Werben um Mélanies Hand wird von den Eltern abgewiesen. Windigen Existenzen wie Sängern und Dichtern misstrauen sie. Schlimmer noch: Melanie muss das Konservatorium verlassen, damit kein Kontakt mehr möglich ist. Ein in den Augen der Eltern passenderer Ehemann ist bald gefunden, der 47-jährige Geschäftsmann Albert Domange, ein Witwer mit fünf Söhnen. 1883 wird geheiratet. Die Braut ist am Boden zerstört. Soll dies Gottes Wille sein? Sie verabscheut ihren Mann, muss aber dennoch zum Oberhaupt einer großen Familie werden. Zu dieser Familie zählen Henri, Eugène, Edouard (der jung stirbt), René und Alfred, die Söhne aus den ersten beiden Ehen des Patriarchen. Mélanie schenkt ihm noch zwei weitere Söhne und eine Tochter, Pierre, Edouard und Jeanne. Hinzu kommen die zahlreichen Kindeskinde. Mel Bonis' Ehemann ist so unmusikalisch wie ihre Eltern, aber zum

Glück selten daheim. Finanziell abgesichert, kann sie sich nun doch nur noch ihrer Kunst widmen.

Rund 300 Werke sind von Mel Bonis überliefert, Lieder, Kammermusik, Orgelwerke und vor allem viele Klavierstücke, die im Mittelpunkt ihres Schaffens stehen. Sie als eine vergessene Komponistin zu bezeichnen, wäre verfehlt. Ihre Wiederentdeckung hat schon zur Mitte der 1980er Jahre begonnen und ist vom Arzt-Ehepaar Eberhard und Ingrid Mayer ausgegangen, die als versierte Musiker viel für die Verbreitung ihrer Werke unternommen haben. Fast alle Orchesterstücke und -lieder von Mel Bonis sind hier zum ersten Mal auf einem Album versammelt. Ausgelassen sind nur eine posthume »Symphonie burlesque« für Kinderorchester und die »Fantasie für Klavier und Orchester« (die im Original verschollen ist und 2014 aus einer Septettversion neu gefasst wurde). Das Original ist sehr erfolgreich am 30. Januar 1910 im Pariser Théâtre du Châtelet im Rahmen der »Concerts Colonne« aufgeführt worden. Am Pult: Gabriel Pierné, einer von Mel Bonis' Kommilitonen. Auch gibt es Berichte über die von der Komponistin selbst dirigierte »Sarabande«, am 26. April 1906 im Rahmen eines Marathonkonzerts. Darüber hinaus gibt es keinen Nachweis, ob ihre Orchesterwerke je öffentlich aufgeführt wurden.

Auch über die ersten drei der Miniaturen auf diesem Album lässt sich nicht sagen, ob sie in der Orchesterfassung je an ein menschliches Ohr gedrungen sind. Notizen auf den Partituren und in den Stimmauszügen weisen jedoch darauf hin, dass die kleine, für Orchester gefasste Auswahl aus dem Klavierzyklus »Femmes de légende« zumindest durchgespielt worden sein könnte. Letzterer ist in den Jahren 1897 bis 1913 in einzelnen Werken und in loser Folge entstanden. Hier widmet sich die Kom-

ponistin großen Frauengestalten aus Mythologie und Literatur. Sie porträtiert Phoebe, die keusche Schwester des Sonnengottes Phoebus, Mélisande (ein Lieblingsstück von Mel Bonis), die Fee Viviane aus der Artussage, Omphale, die sagenhafte Königin aus der Heraklessage und Desdémona aus Shakespeares Rachedrama »Othello«.

Die drei Orchesterfassungen tragen den Titel **Trois femmes de légende** und skizzieren drei weitere Frauenfiguren. **Ophélie** – Ophelia, die Geliebte des Hamlet in Shakespeares Drama – ist eine abgründig melancholische Persönlichkeit, die den Verstand verliert und unter geheimnisvollen Umständen ertrinkt. Mel Bonis kommt hier den Instrumentationskünsten ihres Lehrers Charles Koehlin und den schwebenden Klängen des von ihr wenig geschätzten Claude Debussy sehr nahe. Die meisterhafte Instrumentation ist sehr farbig: Ein leidenschaftlich-trauervolles Stück, mit transparenten Bläserstimmen und einer improvisatorischen Anmutung. Das Porträt der **Salomé**, 1909 in der Klavierfassung veröffentlicht, trägt erwartbar orientalische Züge. Tamburin und Becken sorgen für Kolorit. Man erinnere sich: Richard Strauss' aufsehenerregende Oper »Salome« hat damals erst im März 1907 im Théâtre du Châtelet ihre von der Presse hochgeschaukelte, französische Erstaufführung gefeiert. Ob Mel Bonis hier in einer der Vorstellungen im Publikum gesessen hat? Ihre Salomé jedenfalls vollführt keinen »Tanz der sieben Schleier«, bricht aber trotzdem immer wieder in wilde Tanzbewegungen aus. Holzbläser winden sich durch das Stück, ein durchgehender Rhythmus schwankt hin und her. Geheimnisvoll, beängstigend und gefährlich ist diese Frau. Mit **Le Songe de Cléopâtre** (»Kleopatras Traum«), einer undatierten Originalkomposition für Orchester, lädt uns Mel Bonis

wiederum in den Orient ein. Was ist hier dargestellt in dieser Musik, großartige Nil-Panoramen oder rauschhafte, schwüle Nächte? Spiegelt sich hier auch Mel Bonis' Beziehung zu Amédée, in der übergroßen, Verderben bringenden Liebe zwischen Kleopatra und Julius Caesar?

Der in der Belle Époque so verbreiteten Orientalismus-Mode huldigt auch die im Jahr 1900 komponierte **Suite orientale**. Im Original für Violine (oder Flöte), Cello und Klavier geschrieben, ist sie dreißig. Nur zwei Sätze sind in die Orchesterfassung eingegangen. Das **Prélude** bezaubert mit einem Seufzermotiv und einer stimmungsvollen Englischhorn-Melodie, die von den Streichern aufgegriffen wird und später von der Oboe und dem Solocello fortgeführt wird. In einem knappen Bogen führt uns Mel Bonis wieder zurück zum Beginn. Die **Danse d'Almées** ist eine schwungvolle ägyptische Tanzszenen, in der das baskische Tamburin und vor allem die Pauken eine wichtige Rolle spielen. Eine »Almah« bzw »Almeh« hat in alter Zeit als Künstlerin und Unterhalterin hohes Ansehen genossen. Im 19. Jahrhundert meint der Begriff »Almée« dagegen nur noch eine Bauchtänzerin, wobei auch erotische Aspekte eine gewisse Rolle spielen. Maler jener Zeit haben sie auf die Leinwand gebracht, Georges Bizet hat mehrere von ihnen in seiner Oper »Djamileh« auftreten lassen. Für den jährlichen Wettbewerb der Klavierzeitschrift »Piano soleil« schreibt Mel Bonis 1891 einen Klavierwalzer, der die andere Seite der musikalischen Persönlichkeit der Komponistin zeigt. Die »Valse espagnole« **Les Gitanos** kennzeichnet großer Schwung und eingängige Melodik. Gerade in der Orchestration des zeitgenössischen Komponisten und Arrangeurs Adolphe Gauthier ist das Stück auch in einem Neujahrskonzert aus Wien gut vorstellbar. »Gitanos« – so nennen

sich damals die spanischen Roma. Mel Bonis erhält für dieses Stück den ersten Preis: 400 Francs und eine Medaille.

Es ist zuweilen nicht ganz leicht nachzuverfolgen, auf welchen Klavierwerken die späteren Orchesterversionen der Werke von Mel Bonis fußen. Für ihre Kinder Pierre, Jeanne und Edouard sind die Bourrée op. 62 Nr. 1, die Pavane op. 81 Nr. 1 und die Sarabande op. 82 Nr. 1 gedacht. Sie entstehen zwischen 1904 und 1909. Mel Bonis instrumentiert sie für Orchester unter dem Titel **Trois Danses**. An der **Bourrée** fällt der markante »nachschießende« Rhythmus auf, den die Komponistin für die äußeren Teile des Stückes vorgesehen hat und dort konsequent durchhält. Oboe, Flöte und Harfe bestimmen den transparenten Mittelteil. In Harmonik, Habitus und Instrumentation erinnert die **Pavane** an das berühmte Vorbild von Gabriel Fauré und verströmt Nostalgie. Wunderbar, wie Mel Bonis mit den Klangfarben spielt und stets für größte musikalische Leichtigkeit sorgt. Auch die eher schwermütige **Sarabande** (die wie schon erwähnt Mel Bonis selbst dirigiert hat), erinnert in manchen melodischen Wendungen an Fauré.

Die vier folgenden Stücke teilen ein Vorleben als Klaviermusik zu vier Händen. Die 1898 publizierte **Suite en forme de valse** hat Mel Bonis zu zwei Orchesterwerken verarbeitet, zum einen zu einer Suite, die denselben Namen trägt, zum anderen zu einer **Danse sacrée**, einem »Heiligen Tanz«. Hierfür ersinnt sie einen geradezu magischen, rituellen Rhythmus aus »einherschreitenden« Akkorden – eine Art Passacaglia. Das **Ballabile** weist wieder den typischen »Bonis-Rhythmus« auf, der gegen die Taktstärkungen betont ist. **Interlude und Valse Lente** beginnt zunächst melancholisch, dann findet der Satz zu einem wiegenden, sanften Walzerton.

Und in der **Scherzo-Valse** schließlich tupfen die Streicher die Melodie, die luftigen Bläser spielen ihr Staccato dazu.

Weihnachten hat für Mel Bonis und ihre große Familie stets eine herausragende Rolle gespielt – zumal für so eine gläubige Frau wie sie. Der Text der inspirierten Szene **Noël de la vierge Marie**, dem »Weihnachtslied der Jungfrau Maria«, stammt von Madéleine Pape-Carpantier, einer Lehrerin von Mélanie Bonis' Tochter Jeanne, die auch eine Karriere als Roman- und Gedichtautorin verfolgt. Im Text erzählt Maria dem Jesukind von seiner Geburt, dem Besuch der Engel und von den heiligen drei Königen. Dem Klavierlied sind Worte aus dem Lukasevangelium, Kapitel 2 Vers 19 vorangestellt: »Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach«. Interessante Details sind zum einen das stimmungsvolle Vorspiel, zum anderen die kleinen Bläserzwischenspiele, die viel zu der sanften Atmosphäre dieser »Berceuse« beitragen.

Zwei Lieder mit deutlich beschreibendem Charakter bilden den Abschluss dieser Werksammlung. Die Handlung von **Le Chat sur le toit**, »Die Katze auf dem Dach« (veröffentlicht 1911 als Klavierlied für hohe Stimme) bedarf keiner weiteren Beschreibung. Der Text von Edmond du Costal ist äußerst verspielt. Bonis' Biographin Christine Géliot nimmt für die Entstehung der Orchesterfassung Januar 1912 an. Das Projekt ist außergewöhnlich, denn damit komplettiert Mel Bonis die Instrumentation der Orchestersuite »Les amours du chat« des 1910 überraschend verstorbenen Komponisten Louis-Albert Bourgault-Ducoudray. »Le Chat sur le toit« ist allerdings ihre ureigene Neu- und Eigenkomposition. **Le Ruisseau** (»Der Bach«) mit seiner fließenden, wogenden Begleitung ist wieder impressionistisch

gefärbt; der Text stammt von Amédée Hettich. Dieses Duo für Sopran und Alt, hier in der Ausführung mit Chor, entsteht in der Klavierfassung 1894. Erst 2019 wurde es als Orchesterwerk publiziert.

Nach dem ersten Schrecken und den düsteren Aussichten der Heirat mit Albert Domange genießt Mel Bonis mit der Zeit die Segnungen, die es mit sich bringt, reich zu heiraten. Ihr Haus wird zu einem Treffpunkt der Pariser Gesellschaft. Die Kinder heiraten, alles steht zum Besten. Wenn da nicht jenes große Geheimnis wäre, das sie mit Amadée Langley Hettich verbindet: das uneheliche Kind Madeleine. Sie wird 1899 in Paris geboren. Die Schwangerschaft vertuschen die Eltern so gut es geht und führen sich in den Folgejahren als die »Paten« von Madeleine ein. Sie schwindeln ihr vor, ihre Eltern seien bei einem Unglück ums Leben gekommen. Ausgerechnet Edouard Domange aber verliebt sich in seine Halbschwester. Das Geheimnis muss also ans Licht, was zu einer Kaskade von Konflikten zwischen Mutter und Tochter führt, die beider Leben nachhaltig beeinflusst.

Vom Ersten Weltkrieg bis ins Jahr 1922 komponiert Mel Bonis wenig und veröffentlicht so gut wie nichts. Mit den »Wilden Zwanzigern« und ihrer Aufbruchsstimmung fremdelt sie. »Im 20. Jahrhundert taten eine Menge »talentierter« Leute und noch mehr Musikhandwerker besser daran, Holz zu sägen, das dient wenigstens der Gesundheit«, so lautet ihr Kommentar zu den Zeitläuften. In ihren letzten Lebensjahren bewegt sie sich nur noch in ihrer eigenen Welt von Gleichgesinnten. Geplagt von Krankheiten und mehreren familiären Schicksalsschlägen, zu denen auch ein finanzieller Bankrott gehört, zieht sie sich zurück. Mel Bonis, noch viel religiöser geworden als zuvor, schreibt Orgelmusik und geistliche Werke; die letzten Jahre ver-



Mel Bonis in späten Jahren

bringt sie meist komponierend im Liegen auf ihrer Chaiselongue. Ihr Schaffen ist ein Spiegel ihrer eigenen Welt, die ihr so deutliche Grenzen gesetzt hat, durch gesellschaftliche Zwänge, familiäre Erwartungen und begrenzte Chancen. Mel Bonis hat sich dem gefügt, hat getan, was ihr möglich gewesen ist – und uns damit eine Fülle hörenswerter Werke hinterlassen.

– Markus Bruderreck

*Christine Géliot: Mel Bonis. Femme et »Compositeur« (1858-1937), Paris: L'Harmattan 2009; Deutsche Fassung 2015 von Ingrid Meyer unter dem Titel »Mel Bonis. Leben und Werk einer außergewöhnlichen Frau und Komponistin«, Furore Verlag Kassel 2015

Lydia Teuscher wurde in Freiburg geboren und studierte am Welsh College of Music and Drama sowie an der Hochschule für Musik in Mannheim.

In der Saison 2025/26 wird Lydia Teuscher Rosinen *Petite Messe Solennelle* mit dem Tölzer Knabenchor in der Kölner Philharmonie, Bachs *Weihnachtsoratorium* mit dem Tampere Philharmonic Orchestra, Beethovens Sinfonie Nr. 9 mit den Münchner Symphonikern und Mozarts *Messe in c-Moll* mit I Pomeriggi Musicali und Diego Fasolis in Mailand aufführen.

Zu ihren jüngsten Konzertauftritten zählen Bachs *Weihnachtsoratorium* (I–III) mit dem Norddeutschen Rundfunk, Mendelssohns *Lobgesang* mit der Warschauer Philharmonie und Mahlers Sinfonie Nr. 4 mit dem Tampere Philharmonic Orchestra. Weitere Engagements waren unter anderem Estrella in konzertanten Aufführungen von Schuberts *Alfonso und Estrella* mit dem Helsinki Baroque Orchestra und Aapo Häkkinen, Verdis *Quattro pezzi sacri* mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Christian Thielemann, Haydns *Schöpfung* mit dem Scottish Chamber Orchestra unter Maxim Emelyanychev, Mahlers zweite Symphonie mit dem Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya und Kazushi Ono und *Ein Deutsches Requiem* von Johannes Brahms mit der von Gianandrea Noseda geleiteten Philharmonia Zürich.

Auf der Opernbühne sang Lydia Teuscher die Pamina der *Zauberflöte* bei der Mozartwoche Salzburg, beim Festival d'Aix-en-Provence, am Moskauer Bolschoi-Theater, an der Bayerischen Staatsoper München und an der Deutschen Staatsoper Berlin; die Susanna in *Le nozze di Figaro* beim Glyndebourne Festival, an der Dresdner Semperoper, am Staatstheater Karlsruhe und am Hyogo Performing

Arts Center im japanischen Nishinomiya; das Ännchen des *Freischütz* am Opernhaus Zürich; Hero in *Béatrice et Bénédict* beim Saito Kinen Festival im japanischen Matsumoto und die Zerlina in *Don Giovanni* am Bolschoi-Theater. Dazu kamen in Glyndebourne, an der Semperoper und beim Saito Kinen Festival die weibliche Titelpartie aus Humperdincks *Hänsel und Gretel*.



Lydia Teuscher

Die Mezzo-Sopranistin **Julie Robard-Gendre** studierte Gesang am Konservatorium in Nantes, bevor sie ihr Studium am Pariser Nationalkonservatorium abschloss.

Bald darauf übernahm sie einige wichtige Partien, darunter Le Prince Charmant (*Cendrillon*) in Massy, Angers und Nantes, Orphée (*Orphée et Eurydice*) in Angers und Nantes, Ramiro (*La Finta Giardiniera*) beim Festival in Aix-en-Provence und die Titelfrollen der *Carmen* in Reims und Rennes und der *Périchole* in Metz.

In den letzten Spielzeiten sang sie an der Pariser Oper in *Die Zauberflöte* und *Les Huguenots*, die Ghita (*Der Zwerg*) in Caen, Lille und Rennes, Orphée (*Orphée et Eurydice*) in Avignon und Lüttich, Fenena (*Nabucco*) in Nizza und Toulon, *La Belle-Hélène* in Lausanne und Tours, Dulcinée (*Don Quichotte*) in Tours und Nefertiti (*Akhnaten*) in Nizza.

Zu ihren jüngsten Rollendebüts zählen Venus (*Tannhäuser*) in Seoul, Santuzza (*Cavalleria Rusticana*) in Saint-Etienne und in einer Konzertsfassung in Bremen, die fremde Prinzessin (*Rusalka*) in Massy, Sesto (*La Clemenza di Tito*) in Angers und Nantes, der Komponist (*Ariadne auf Naxos*) in Limoges, Marguerite (*La Damnation de Faust*) in Erfurt und Hérodiade (*Salomé*) in Metz sowie Meg Page (*Falstaff*) in Luxemburg und in Caen. Sie übernahm die Rolle der *Carmen* in Lüttich und in der Adaption *La Tragédie de Carmen* am Théâtre des Champs-Élysées und auf einer Tournee. In Avignon und Paris wirkte sie bei der Gestaltung der *Ophélie hors-champs* nach Hamlet mit. In Avignon gehörte sie zu den Solisten des *Requiem* von Wolfgang Amadeus Mozart.

Außerdem nahm sie mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks die Rolle der Per-

séphone (in Massenets *Ariane*) für das Label Palazzetto Bru Zane auf.

In der Saison 2025/26 ist sie in zwei Opern von Philip Glass zu hören: Als Kasturbai und Mrs. Alexander aus *Satyagraha* in Nizza und als Nefertiti aus *Akhnaten* in der Philharmonie de Paris. Außerdem singt sie bei ihrem Debüt an der Opéra Comique die alte Dame aus Matthias Pintschers *Nuit sans Aube*; in Saint-Étienne wird man sie als Urgèle in Charles Silvers *La Belle au Bois Dormant* erleben können; und in Avignon steht neben der neunten Symphonie von Ludwig van Beethoven die Titelpartie aus *La Belle Hélène* auf dem Plan.

Der **WDR Rundfunkchor** ist ein herausragendes Profi-Ensemble: weltweit gefragt, in Nordrhein-Westfalen präsent und in Köln beheimatet. Seine Spezialisierung liegt auf anspruchsvollen Chorwerken von der Musik des Mittelalters bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Neben A-cappella-Werken führen die Sängerinnen und Sänger regelmäßig groß besetzte chorsinfonische Werke, Opern und Filmmusik mit den Orchestern des WDR auf.

Aber auch bedeutende nationale und internationale Orchester laden den WDR Rundfunkchor zur Zusammenarbeit ein, darunter das NDR Elbphilharmonie Orchester, die Bamberger Symphoniker, die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Beethoven Orchester Bonn, das Gürzenich-Orchester Köln, das Kölner Kammerorchester oder die Hong Kong Sinfonietta. Auftritte bei den Berliner und Wiener Festwochen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Lucerne Festival, den Salzburger Festspielen und den BBC Proms in London bestätigen seinen künstlerischen Rang.

Nicht nur 200 Erst- und Uraufführungen realisiert das Ensemble, es gastiert zudem regelmäßig bei

Festivals zeitgenössischer Musik wie Acht Brücken in Köln, dem Festival NOW! in Essen oder der Biennale in Venedig.

Ein Herzensanliegen sind dem WDR Rundfunkchor Familienkonzerte und Projekte mit Kindern, wie etwa *Kommissar Krächz* oder *Sing mal mit der Maus*. Mit der kostenlosen »WDR Rundfunkchor Sing Along App«, die 2022 entwickelt wurde und ständig erweitert wird, können Chorinteressierte mit dem WDR Rundfunkchor Stücke unterschiedlicher Genres und in verschiedenen Schwierigkeitsstufen einüben. Ergänzt wird das Angebot durch Körper- und Stimmübungen unter professioneller Anleitung der Rundfunkchormitglieder.

Schließlich engagiert sich der WDR Rundfunkchor auch für den professionellen Nachwuchs: In der 2015 gegründeten Chorakademie werden junge Sängerinnen und Sänger an der Schnittstelle von Studium und Berufseinstieg im Chorgesang ausgebildet.

Seit der Saison 25/26 ist Philipp Ahmann Chefdirigent des Chores. Simon Halsey hat seit der Saison 23/24 die Position des Ersten Gastdirigenten inne.

Das **WDR Sinfonieorchester** zählt zu den führenden Orchestern in Deutschland. Regionale Präsenz und nationale wie internationale Reputation zeichnen das Ensemble aus. Seine Auftritte erstrecken sich über Konzert-Reihen in der Kölner Philharmonie und Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region bis zu regelmäßigen Einladungen nach München, Salzburg, Wien, Hamburg, zum Schleswig-Holstein Musik Festival oder Kissinger Sommer. In den letzten Jahren unternahm das WDR Sinfonieorchester zahlreiche Tourneen durch Asien und Europa und war unter anderem bei den BBC Proms, dem George Enescu

Festival in Bukarest und in den großen Musikzentren Chinas zu erleben.

Von 2019 bis 2025 stand das Orchester unter der Leitung von Cristian Măcelaru, einem der international führenden Dirigenten seiner Generation, der in der Spielzeit 25/26 Artistic Partner des Ensembles ist. Ab der Spielzeit 26/27 übernimmt die französische Dirigentin Marie Jacquot die Leitung des WDR Sinfonieorchesters. Damit reiht sie sich in eine lange Tradition bedeutender Chefdirigenten des WDR Sinfonieorchesters ein wie Christoph von Dohnányi, Gary Bertini, Semyon Bychkov oder Jukka-Pekka Saraste.

Regelmäßige CD-Produktionen ergänzen das Spektrum des Orchesters. Zu den in Fachkreisen und vom Publikum hochgelobten und preisgekrönten Einspielungen unter der Leitung Cristian Măcelaru zählen Béla Bartóks *Tanzsuite* und *Der holzgeschnitzte Prinz* sowie Orchesterwerke von Sergej Rachmaninoff. Zuletzt erschien eine CD mit Werken von Elsa Barraine, Teil einer Reihe mit Werken weiblicher Komponisten.

Neben der Pflege des sinfonischen Repertoires liegt dem WDR Sinfonieorchester die Aufführung zeitgenössischer Musik besonders am Herzen. Seit den 1950er Jahren schreibt das Ensemble mit rund 750 Uraufführungen Musikgeschichte und gehört mit der WDR-Reihe »Musik der Zeit« zu den wichtigsten Auftraggebern zeitgenössischer Kompositionen

Das WDR Sinfonieorchester möchte möglichst vielen Menschen den Zugang zur klassischen Musik ermöglichen. Die Konzerte sind digital über Livestreams und On-demand in der ARD Mediathek und auf dem gemeinsamen YouTube-Channel »ARD Klassik« verfügbar. Ergänzt durch weitere Online-Formate erreicht das Orchester jährlich über

30 Millionen Abrufe. Auch in klassischen Medien wie Radio und Fernsehen ist das Orchester regelmäßig präsent. Darüber hinaus engagiert es sich in zahlreichen Education-Projekten, etwa dem *Konzert mit der Maus*, in Konzerten für Schulklassen sowie innovativen Formaten außerhalb des traditionellen Konzertbetriebs.

Seit September 2023 ist **Joseph Bastian** Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Münchner Symphoniker. Der französisch-schweizerische Dirigent wird für seine »absolute Präzision und sein ruhiges und meisterhaftes Auftreten« und die »bemerkenswerte Partnerschaft« gefeiert, die er mit den Orchestermitgliedern eingeht.

Seit 2022 ist er außerdem Chefdirigent des Orchestre Dijon Bourgogne. Ein wichtiger Meilenstein war das vielbeachtete Debüt beim Internationalen Festival von Besançon 2023, dem eine Wiedereinladung 2025 folgte – ein deutliches Zeichen der wachsenden Bedeutung des Orchesters. Dort initiiert er mutige, interdisziplinäre Kooperationen, bei denen er etwa die Neurowissenschaften gemeinsam mit dem Forscher Emmanuel Bigand auf die Konzertbühne holt.

Darüber hinaus leitet Bastian das Asian Youth Orchestra als Principal Conductor. Unter seiner Leitung tritt das AYO bei führenden Festivals und in renommierten Konzertsälen Asiens und Europas auf und dient als kulturelle Brücke sowie als bedeutende Nachwuchsschmiede für herausragende junge Musiker.

Als Gastdirigent ist Bastian regelmäßig bei großen europäischen und internationalen Orchestern zu erleben, darunter beim Bayerischen Staatsorchester, Orchestre National d'Île-de-France, WDR und SWR Symphonieorchester, Symphonieorche-

ster des Bayerischen Rundfunks sowie bei Orchestern in Japan und Südamerika.

Zu seinen Operndirigaten zählen *Hänsel und Gretel* und *Luisa Miller* am Luzerner Theater, *La Traviata* in Karlsruhe und Haydns *Il mondo della luna* mit dem Opernstudio Zürich.

Seinen internationalen Durchbruch feierte Bastian 2016, als er kurzfristig einsprang und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in einem als »sensationelles Debüt« gefeierten Konzert dirigierte. Er wurde mit dem Neeme-Järvi-Preis 2016 (Gstaad Menuhin Festival) und dem Eugen-Jochum-Preis 2019 ausgezeichnet.

Mit künstlerischer Exzellenz und einem tiefen Bewusstsein für die gesellschaftliche Aufgabe der Musik gestaltet Joseph Bastian weiterhin eine mutige und inklusive Zukunft für die Orchestermusik.



WDR Sinfonieorchester

Some biographies are the stuff of films or at least have enough material for a TV miniseries. French composer Mel Bonis (1858–1937) led such a life. Her family's Parisian household was modest. Mélanie's father – she later adopted a more neutral-sounding pseudonym – was a watchmaker. Her mother Anne Clémence Mangin was a haberdasher, so she produced trim and lace. The family was strictly religious, which was due to their societal ambitions. Because they wanted to be part of the bourgeoisie, going to church was a matter of course. Mélanie prayed fervently and went to confession her whole life – even as an adult. Their dwelling was furnished with a piano, but her parents were not happy that their child played it. However, friends and acquaintances convinced them how exceptionally talented Mélanie was. At eighteen, a cornet teacher from the Paris Conservatory introduced her to the great composer César Franck. She played for him so convincingly that he accepted her into his organ class and taught her privately. He also arranged for her to enrol and study at the Conservatory in 1876.

For Mel Bonis, this was a happy and exciting time. She was educated by the best teachers, among them the highly famous Ernest Guiraud and the towering figure of opera Jules Massenet. Mel Bonis won numerous awards, and Guiraud ultimately wrote of her tersely: "excellent student, very intelligent". She wrote her first work in 1881, an *Impromptu*. Her pseudonym was very helpful, since women aspiring to be composers was almost an absurd notion at the time. At the age of 21, she first encountered her great love at the conservatoire, Amédée Landley Hettich. The son of a French mother and a German-Italian father, he was trained as a singer. He also wrote reviews

and poetry. It was a demure love, for Mel Bonis was always accompanied by a chaperone, as was customary at the time. Their great affection for each other expressed itself in their artistic collaborations of music and poetry. On the other hand, the way Mel Bonis talks about music is also quite revealing. "I would like to convey the fright, torment, but also the exhilaration that the music imparts. Music, that divine language, is the expression of all beauty, all truth, all fervour. [...] It is as if we were standing at the threshold of a paradise garden, where everything is light and fragrant, a place of refreshment that we know we will never enter."⁴ Hettich's request for Mélanie's hand was rejected by her parents. They distrusted fleeting characters such as singers and poets. Worse still, Mélanie had to leave the conservatory so that no further contact was possible. A husband more suitable in the eyes of her parents was soon found – 47 year-old businessman Albert Domange, a widower with five sons. They married in 1883. The bride was devastated. Was this really God's will? She despised her husband, but had to nevertheless become the head of a large family. Her new stepchildren were Henri, Eugène, Edouard (who died young), René and Alfred, sons from the patriarch's first two marriages. Mélanie bore him two more sons and a daughter, Pierre, Edouard and Jeanne. Then there were the numerous grandchildren. Mel Bonis' husband was as unmusical as her parents were, but fortunately he was rarely home. Financially secure, she could now devote herself to her art after all.

Around 300 works of hers have survived, including songs, chamber music, organ works and many piano pieces, which form the core of Mel Bonis' oeuvre. To describe her as a forgotten compos-

er would be inaccurate. The rediscovery of her works began in the mid-1980s, and was initiated by Eberhard and Ingrid Mayer, physicians and accomplished musicians who did much to promote her works. Almost all of Mel Bonis' orchestral pieces and songs are collected here for the first time on one album. The only works omitted are a posthumous *Symphonie burlesque* for children's orchestra and the *Fantasy for Piano and Orchestra* (the original of which has been lost and was reworked from a septet version in 2014). It enjoyed a highly successful premiere on 30 January 1910 in Paris's Théâtre du Châtelet as part of the "Concerts Colonne" series. Gabriel Pierné, one of Mel Bonis' fellow students, conducted. There are also reports of the composer herself conducting her *Sarabande* on 26 April 1906 as part of a marathon concert. Beyond these, there is no other record that her orchestral works were ever performed.

It is also unknown whether the orchestral version of the first three of the miniatures recorded on this album were ever performed. However, notes on the scores and in the parts indicate that the orchestral arrangement of a small selection of the piano cycle *Femmes de légende* may at least have been played through. She wrote this cycle in no particular order from 1897 to 1913. The composer dedicated the work to great female figures from mythology and literature. She portrayed Phoebe, the chaste sister of the sun god Phoebus, Mélisande (a favourite of Mel Bonis), the fairy Viviane from the Arthurian legend, *Omphale*, the legendary queen from the *Heracles* saga, and Desdemona from Shakespeare's drama *Othello*.

The three orchestral pieces are entitled **Trois femmes de légende** and depict three more female characters. **Ophélie** – Ophelia, Hamlet's

lover in Shakespeare's drama – is a profoundly melancholic character who loses her mind and drowns under mysterious circumstances. Mel Bonis comes very close here to the orchestration of her teacher Charles Koechlin and the floating sounds of Claude Debussy, although she did not particularly admire him. The masterful instrumentation is very colourful – a passionate, mournful piece with clear wind parts and an improvisational feel. The portrait of **Salomé**, published in a piano version in 1909, has predictably oriental features. A tambourine and cymbals were added for colour. It should be noted that the French premiere of Richard Strauss' sensational opera *Salome* took place at the Théâtre du Châtelet in March 1907 and was lauded by the press. Could Mel Bonis have been in the audience at one of the performances there? In any case, her Salomé does not perform a 'dance of the seven veils', but nevertheless repeatedly breaks into wild dance movements. Woodwinds wind their way through the piece and a continuous rhythm unfolds and undulates. Bonis' Salome is mysterious, frightening and dangerous. With **Le Songe de Cléopâtre** (Cleopatra's Dream), an undated original composition for orchestra, Mel Bonis invites us once again to the Orient. What is depicted in this music, magnificent panoramas of the Nile or intoxicating, sultry nights? Is this also a reflection of Mel Bonis' relationship with Amédée, the all-encompassing but ruinous love between Cleopatra and Julius Caesar?

The **Suite orientale**, composed in 1900, also pays homage to the fashion for Orientalism so prevalent during the *Belle Époque*. Originally written for violin (or flute), cello and piano, it consists of three movements. Only two movements

were included in the orchestral version. The enchanting **Prélude** features a sighing motif and an evocative English horn melody later taken up by the strings, the oboe and solo cello. In a concise arc, Mel Bonis takes us back to the beginning. The **Danse d'Almées** is a lively Egyptian dance in which the Basque tambourine and, above all, the timpani play an important role. In ancient times, an 'Almah' or 'Almeh' enjoyed high esteem as an artist and entertainer. In the 19th century, however, the term 'Almée' referred only to a belly dancer, with erotic aspects also playing a certain role. Painters of that era captured them on canvas, and Georges Bizet featured several of them in his opera *Djamileh*. For the annual competition organised by the piano magazine *Piano Soleil*, Mel Bonis wrote a piano waltz in 1891 that reveals another side to the composer's musical personality. The *valse espagnole* **Les Gitanos** is characterised by its great verve and engaging melody. The piece is well suited to a New Year's concert in Vienna, particularly in the orchestration by contemporary composer and arranger Adolphe Gauwin. *Gitanos* are what the Spanish Roma called themselves at the time. Mel Bonis received first prize for this piece, which included 400 francs and a medal.

It is sometimes difficult to trace which piano works form the basis for later orchestral versions of Mel Bonis's compositions. The *Bourrée* Op. 62 No. 1, the *Pavane* Op. 81 No. 1 and the *Sarabande* Op. 82 No. 1 were dedicated to her children Pierre, Jeanne and Edouard. They were written between 1904 and 1909. Mel Bonis orchestrated and published them as **Trois Danses**. The *Bourrée* is noteworthy for its distinctive rhythm of offbeats, which the composer intended for the outer sections of the piece and consistently maintains throughout.

The oboe, flute and harp dominate the lucent middle section. In terms of harmony, style and instrumentation, the **Pavane** is reminiscent of Gabriel Fauré's famous model and exudes nostalgia. It is wonderful how Mel Bonis plays with timbres and always creates great musical buoyancy. Even the rather melancholic **Sarabande** (which, as already mentioned, Mel Bonis conducted herself) is reminiscent of Fauré in some of its melodic turns.

The following four pieces share a past life as piano music for four hands. Mel Bonis adapted the **Suite en forme de valse**, published in 1898, into two orchestral works: a suite bearing the same name and a **Danse sacrée** ('Sacred Dance'). To this end, she devised an almost magical, ritualistic rhythm of 'perambulating' chords – a kind of passacaglia. The **Ballabile** once again features the typical Bonis rhythm, whose emphasis is against the beat. **Interlude et Valse Lente** begins melancholically, then finds its way to a swaying, gentle waltz. Finally, in the **Scherzo-Valse**, the strings dab at a melody accompanied by the fleeting woodwinds playing a staccato accompaniment.

Christmas always played a prominent role for the devout Mel Bonis and her large family. The text of the inspired scene **Noël de la vierge Marie** (Christmas Carol of the Virgin Mary) was written by Madéleine Pape-Carpantier, a teacher of Mélanie Bonis' daughter Jeanne, who also pursued a career as a novelist and poet. In the text, Mary tells the baby Jesus about his birth, the visit of the angels and the three wise men. The piano song is preceded by words from the Gospel of Luke, chapter 2, verse 19: "But Mary kept all these things, and pondered them in her heart." Interesting details include the luminous prelude and the short interludes for wind instruments, which con-

tribute greatly to the gentle atmosphere of this *Berceuse*.

Two songs with a distinctly descriptive character conclude this collection of works. The content of **Le Chat sur le toit** (The Cat on the Roof, published in 1911 as a piano song for high voice) needs no further description. The text by Edmond du Costal is extremely playful. Bonis' biographer Christine Géliot assumes that the orchestral version was composed in January 1912. The work is noteworthy because it completes Mel Bonis's orchestration of the suite *Les amours du chat* by composer Louis-Albert Bourgault-Ducoudray, who died suddenly in 1910. However, *Le Chat sur le toit* is her very own new, original composition. **Le Ruisseau** (The Brook) with its flowing, swaying accompaniment is again impressionistic in tone; the lyrics are by Amédée Hettich. This duet for soprano and alto, performed here with choir, was written in its piano version in 1894. It was not published as an orchestral work until 2019.

Following the initial shock and bleak prospects of marrying Albert Domange, Mel Bonis gradually came to enjoy the blessings that come with marrying into wealth. Her house became a meeting place for Parisian society. The children married, and all was well, except for the sordid secret that connected her with Amadée Langley Hettich – their illegitimate child Madeleine. She was born in Paris in 1899. The parents hid the pregnancy as well as they could and introduced themselves as Madeleine's "godparents". They withheld the truth and told her that her parents died in an accident. Then, Edouard Domange of all people fell in love with his half-sister. The secret had to be revealed, which resulted in an earthquake of conflict

between mother and daughter that changed both of their lives forever.

From the First World War until 1922, Mel Bonis composed very little and published almost nothing. She felt uncomfortable with the 'Roaring Twenties' and their spirit of optimism. "In the 20th century, a lot of so-called "talented" people and even more musical artisans would do better to saw wood, at least that's good for your health," was her comment on the times. In her final years, she only moved within her own circles of like-minded people. Plagued by illness and several family tragedies, including financial ruin, she withdrew from public life. Mel Bonis became even more religious than before, writing organ music and sacred works; she spent most of her final years composing while reclining on her chaise longue. Her work is a reflection of her environment, which set clear limits on her through social constraints, family expectations and limited opportunities. Mel Bonis accepted this, did what she could – and left us with a wealth of works that are well worth listening to.

– Markus Bruderreck

* Christine Géliot: Mel Bonis. Femme et "Compositeur" (1858-1937), Paris: L'Harmattan 2009.

Lydia Teuscher has established herself as one of the most insightful interpreters of Baroque repertoire on the contemporary stage: her voice is widely praised for its agility and lyricism.

In the 2025/26 season Lydia performs Rosini's *Petite Messe Solennelle* with the Tölzer Knabenchor at the Kölner Philharmonie, Bach's *Weihnachtsoratorium* with the Tampere Philharmonic Orchestra, Beethoven's Symphony No. 9 with the Münchner Symphoniker, and Mozart's *Mass in C Minor* with I Pomeriggi Musicali and Diego Fasolis in Milan.

Recent concert appearances have included Bach's *Weihnachtsoratorium* (I–III) with the Norddeutscher Rundfunk, Beethoven's Symphony No. 9 with both the Münchner Symphoniker, Mendelssohn's *Lobgesang* with the Warsaw Philharmonic, and Mahler's Symphony No. 4 with the Tampere Philharmonic Orchestra.

Other highlights include *Estrella* in concert performances of Schubert's *Alfonso und Estrella* with the Helsinki Baroque Orchestra/Aapo Häkkinen, Verdi's *Quattro pezzi sacri* with the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks/Christian Thielemann, Haydn's *Die Schöpfung* with the Scottish Chamber Orchestra/Maxim Emelyanychev, Mahler's Symphony No. 2 with the Orquesta Simfónica de Barcelona i Nacional de Catalunya/Kazushi Ono, and Brahms' *Ein Deutsches Requiem* with the Philharmonia Zürich/Gianandrea Noseda.

On the opera stage, Lydia has sung Pamina (*Die Zauberflöte*) at the Salzburg Mozartwoche, Festival d'Aix-en-Provence, the Bolshoi, Bayerische Staatsoper, Munich and Deutsche Staatsoper, Berlin; Susanna (*Le nozze di Figaro*) at the Glyndebourne Festival, Dresdner Semperoper, Staats-

theater Karlsruhe and at the Hyogo Performing Arts Center in Japan; Ännchen (*Der Freischütz*) for the Opernhaus Zürich; Hero (*Béatrice et Bénédict*) at the Saito Kinen Festival in Japan; Zerlina (*Don Giovanni*) for the Bolshoi; and Gretel (*Hänsel und Gretel*) for the Glyndebourne Festival, Dresdner Semperoper and Saito Kinen Festival.

Julie Robard-Gendre studied singing at the Conservatoire in Nantes before graduating from the Paris National Conservatoire in Paris.

She quickly received major roles, such as Le Prince Charmant (*Cendrillon*) in Massy, Angers and Nantes, Orphée (*Orphée et Eurydice*) in Angers and Nantes, Ramiro (*La Finta Giardiniera*) at the Aix-en-Provence Festival, and the title-roles of Carmen in Reims and Rennes and La Pêrichole in Metz.

In past seasons, she sang at the Paris Opera in *Die Zauberflöte* and *Les Huguenots*, she sang Ghita (*Der Zwerg*) in Caen, Lille and Rennes, Orphée (*Orphée et Eurydice*) in Avignon and Liege, Fenena (*Nabucco*) in Nice and Toulon, La Belle-Hélène in Lausanne and Tours, Dulcinée (*Don Quichotte*) in Tours, Nefertiti (*Akhmat*) in Nice.

Recent role debuts include Venus (*Tannhäuser*) in Seoul, Santuzza (*Cavalleria Rusticana*) in Saint-Etienne and in a concert version in Bremen, The Foreign Princess (*Rusalka*) in Massy, Sesto (*La Clemenza di Tito*) in Angers and Nantes, Der Komponist (*Ariane à Naxos*) in Li-moges, Marguerite (*La Damnation de Faust*) by Berlioz in Erfurt, Hérodis from *Salomé* in Metz, Meg Page from *Falstaff* in Luxembourg and in Caen. She took over the role of Carmen in Liege and in the adaptation *La Tragédie de Carmen* at the Théâtre des Champs-Élysées and on

tour. She took part in the premiere of *Ophélie hors/champs* after *Hamlet* in Avignon and Paris. In concert, she sang Mozart's *Requiem* in Avignon.

She also recorded the role of Perséphone (*Ariane* de Massenet) with the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks for the label Palazzetto Bru Zane.

During season 2025–2026, she takes part in two operas by Philip Glass: the roles of Kasturbai / Mrs Alexander from *Satyagraha* in Nice and Nefertiti from *Akhnaten* at the Paris Philharmonie. She also sings The Old Lady from *Nuit sans Aube* by Matthias Pintscher for her debut at the Opéra Comique, Urgèle from *La Belle au Bois Dormant* by Charles Silver in Saint-Etienne and the title role from *La Belle Hélène* in Avignon. She will sing Beethoven's 9th Symphony with the Avignon Orchestra.

The **WDR Radio Choir** is an outstanding professional ensemble: in demand worldwide, based in North Rhine-Westphalia and at home in Cologne. It specializes in challenging choral works ranging from medieval music to contemporary compositions. In addition to a cappella works, the singers regularly perform large-scale choral-symphonic works, operas, and film music with the WDR orchestras.

But important national and international orchestras also invite the WDR Radio Choir to collaborate, including the NDR Elbphilharmonie Orchestra, the Bamberg Symphony Orchestra, the Berlin and Vienna Philharmonic Orchestras, the Beethoven Orchestra Bonn, the Gürzenich Orchestra Cologne, the Cologne Chamber Orchestra, and the Hong Kong Sinfonietta. Appear-



Julie Robard-Gendre

ances at the Berlin and Vienna Festival Weeks, the Schleswig-Holstein Music Festival, the Lucerne Festival, the Salzburg Festival, and the BBC Proms in London confirm its artistic standing.

Not only has the ensemble realized 200 premieres and world premieres, it also regularly performs at contemporary music festivals such as Acht Brücken in Cologne, the Festival NOW! in Essen, and the Venice Biennale.

The WDR Radio Choir is particularly committed to family concerts and projects with children, such as “Kommissar Krächz” and “Sing mal mit der Maus.” With the free “WDR Radio Choir Sing Along App,” which was developed in 2022 and is constantly being expanded, those interested in choir singing can rehearse pieces of different genres and levels of difficulty with the WDR Radio Choir. The app is supplemented by physical and vocal exercises under the professional guidance of the radio choir members.

Finally, the WDR Radio Choir is also committed to supporting young professionals: in the choir academy, founded in 2015, young singers are trained in choral singing at the interface between their studies and the start of their careers.

Philipp Ahmann has been the choir’s principal conductor since the 2025/26 season. Simon Halsey has held the position of principal guest conductor since the 2023/24 season.

The **WDR Sinfonieorchester Köln** is one of the leading orchestras in Germany. Despite its international reputation, it also has a strong local presence, with the renowned Kölner Philharmonie concert hall as its home venue. It also performs in major halls throughout Germany and Europe such as the Elbphilharmonie Hamburg or the

Concertgebouw Amsterdam, at festivals such as the BBC Proms, Romania’s George Enescu Festival or the Schleswig-Holstein Music Festival, as well as during regular tours throughout Asia and Europe. Award-winning CD productions complement the ensemble’s portfolio.

Since 2019, the orchestra has been under the baton of Cristian Măcelaru, following the footsteps of important predecessors including Christoph von Dohnányi, Gary Bertini, Semyon Bychkov and Jukka-Pekka Saraste. Designated principal conductor of the WDR Symphony Orchestra is the French conductor Marie Jacquot, who will take on this role in the 26/27 season.

In addition to cultivating the symphonic repertoire, the WDR Symphony Orchestra is particularly committed to performing contemporary music. Since the 1950s, the orchestra has been writing music history with its concert series “Musik der Zeit” (Music of Our Times). With over 750 world premieres to its credit, it is one of the world’s most important commissioners of contemporary compositions.

Regular CD productions complement the orchestra’s repertoire. Among the recordings conducted by Cristian Măcelaru that have been highly praised by experts and audiences alike and have won awards are Béla Bartók’s *Dance Suite* and *The Wooden Prince* as well as orchestral works by Sergei Rachmaninov. Most recently, a CD featuring works by Elsa Barraine was released as part of a series of works by female composers.

The WDR Symphony Orchestra is also committed to making classical music accessible to a broad public. Most of its concerts are available digitally via live stream and on demand and are accompanied by additional digital content; reaching

over 30 million video views annually. The orchestra can also be seen regularly on the traditional media of radio and TV. The WDR Symphony Orchestra is strongly involved in education projects and inspires young listeners. In addition, it is involved in numerous educational projects, such as the “Konzert mit der Maus”, concerts for school classes, and innovative formats outside the traditional concert scene.

It also aims to offer adults an introduction to the world of classical music with the “WDR Happy Hour” and casual lunch concerts.

Since 2023, **Joseph Bastian** has been chief conductor and artistic director of the Munich Symphony. The Swiss-French conductor has been lauded for his “absolute precision and his calm and masterly presence” as well as his “remarkable collaboration” with his musicians.

Since 2022, he has also been the chief conductor of the Orchestre Dijon Bourgogne. An important milestone was his highly acclaimed debut at the Besançon International Festival in 2023, which was followed by a repeat invitation in 2025 – a clear sign of the growing importance of the orchestra. He also initiated bold, interdisciplinary collaborations, for example when he invited neuroscience researcher Emmanuel Bigand on stage.

Bastian also is the principal conductor of the Asian Youth Orchestra. Under his direction, the AYO has performed in leading festivals and in renowned concert halls in Asia and Europe and serves as a cultural bridge and an important proving ground for outstanding young musicians.

Bastian is regularly invited to conduct important European and international orchestras, including the Bavarian State Orchestra, Orchestre

National d’Île-de-France, WDR and SWR Symphony Orchestras, the Bavarian Radio Orchestra as well as orchestras in Japan and South America.

He has conducted operas including *Hänsel and Gretel* and *Luisa Miller* in Lucerne, *La Traviata* in Karlsruhe, and Haydn’s *Il mondo della luna* with the Zürich Opera Studio.

Bastian celebrated his international breakthrough in 2016 when he conducted the Bavarian Radio Orchestra on short notice and the press praised it as a “sensational debut” concert. He was awarded the Neeme Järvi prize in 2016 (Gstaad Menuhin Festival) and the Eugen Jochum Prize in 2019.

With artistic excellence and a deep awareness of music’s societal role, Joseph Bastian continues to shape a bold and inclusive future for orchestral music.

Certaines biographies sont tellement mouvementées qu'elles ont tout ce qu'il faut pour faire un film ou une série télévisée. C'est le genre de vie qui fut celui de la compositrice française Mel Bonis (1858-1937). Sa famille, à Paris, mène une existence modeste. Le père de Mélanie (son nom de naissance – ce n'est que plus tard qu'elle se choisit un pseudonyme neutre) est horloger, sa mère Anne Clémence Mangin est passementière, c'est-à-dire créatrice d'articles d'ornementation textile. La famille a de fortes convictions religieuses, et ceci n'est pas sans lien avec le statut convoité : si l'on veut appartenir à la bourgeoisie, il faut se rendre à l'église. Mélanie prie avec ferveur et pratiquera toute sa vie la confession, même adulte. À la maison, il y a bien entendu un piano, mais les parents n'apprécient guère que l'enfant en joue. Néanmoins, des amis et connaissances parviennent à les persuader que Mélanie possède un talent hors du commun. Lorsqu'elle a dix-huit ans, un professeur de cornet à piston du Conservatoire de Paris la présente au grand César Franck. Elle joue pour lui de manière tellement convaincante qu'il l'invite à rejoindre sa classe d'orgue, lui donne des leçons particulières et la fait admettre au Conservatoire en 1876.

Les années que Mel Bonis passe au Conservatoire sont pour la jeune fille une période excitante et heureuse. Elle reçoit l'enseignement des meilleurs professeurs, parmi lesquels l'éminent Ernest Guiraud et le grand compositeur d'opéras Jules Massenet. Mel Bonis se voit attribuer de nombreux prix et Guiraud la décrit succinctement comme une « excellente élève, très intelligente ». Sa première œuvre, un « Impromptu », date de 1881. Son pseudonyme l'aide beaucoup,

car à cette époque, l'idée même de vouloir devenir compositrice est une absurdité.

C'est au Conservatoire qu'elle rencontre, à 21 ans, le grand amour de sa vie, Amédée Landley Hettich. De mère française et de père germano-italien, il étudie le chant, écrit des critiques et des poèmes. Les deux jeunes gens partagent un amour très chaste car, selon l'usage, Mel Bonis est constamment accompagnée d'un chaperon. Mais d'une part leur passion intense peut s'exprimer dans leur travail artistique commun, c'est-à-dire la musique et la poésie. D'autre part, la manière dont Mel Bonis parle de la musique trahit également ses sentiments. Elle décrit l'état de tourment, de crainte mais aussi de bonheur que provoque en elle la musique, ce langage divin qui est l'expression de toute beauté, de toute vérité, de toute ferveur ; pour elle, faire de la musique, c'est comme être au seuil du jardin d'Eden qui n'est que lumière et fragrances mais reste à jamais inaccessible. Lorsque Hettich demande la main de Mélanie, les parents refusent ; ils se méfient de l'existence précaire des chanteurs et des poètes. Pire encore, Mélanie doit quitter le Conservatoire pour couper tout contact avec le jeune homme. Un époux qui convient aux parents se trouve rapidement : l'homme d'affaires Albert Domange, 47 ans, deux fois veuf et père de cinq enfants. Le mariage a lieu en 1883. La jeune épouse est anéantie. Est-ce là la volonté de Dieu ? Elle déteste son mari mais sera bien obligée de prendre la tête d'une grande maison et de s'occuper des fils des premiers mariages du patriarche, Henri, Eugène, Edouard (qui mourra jeune), René et Alfred. Mélanie lui donnera encore deux fils et une fille, Pierre, Edouard et Jeanne. À ceux-ci s'ajouteront de nombreux petits-enfants. Le mari de Mel Bonis

est tout aussi sourd à la musique que ses propres parents, mais heureusement il est rarement à la maison. Sans soucis financiers, Mélanie peut donc quand même s'adonner à son art.

Quelque 300 œuvres de Mel Bonis sont parvenues jusqu'à nous – de la musique de chambre, des mélodies, des pièces pour orgue et de nombreuses pièces pour le piano qui constituent le corpus principal de sa production. La décrire comme une compositrice oubliée serait une erreur. En effet, sa redécouverte a déjà commencé au milieu des années 1980 grâce au couple de médecins Eberhard et Ingrid Mayer, musiciens accomplis, qui ont considérablement œuvré à la diffusion de ses œuvres. Le présent enregistrement rassemble pour la première fois sur un même album presque toutes les pièces pour orchestre et mélodies avec orchestre de Mel Bonis. Il n'y manque qu'une « Symphonie burlesque » posthume pour orchestre d'enfants et la « Fantaisie pour piano et orchestre » (dont l'original a disparu et qui a été réécrite en 2014 à partir d'une version pour septuor). Cette dernière avait été créée avec grand succès le 30 janvier 1910 au Théâtre du Châtelet à Paris dans le cadre des Concerts Colonne, sous la direction de Gabriel Pierné, l'un des condisciples de Mel Bonis. On sait également par divers articles que la compositrice avait elle-même dirigé la « Sarabande » le 26 avril 1906 lors d'un « concert marathon ». Hormis ces occasions, rien n'indique que ses œuvres pour orchestre aient jamais été jouées en public.

Les trois premières des miniatures que nous proposons sur le présent album n'ont peut-être jamais été entendues dans leur version orchestrée. Quelques annotations inscrites sur les partitions et sur les lots de parties permettent toute-

fois de supposer que la petite sélection de pièces arrangées pour orchestre à partir du cycle pour piano « Femmes de légende » pourrait au moins avoir été jouée une fois. Le cycle « Femmes de légende » a vu le jour à intervalles irréguliers entre 1897 et 1913. La compositrice s'y consacre aux grandes figures féminines de la mythologie et de la littérature. Elle y fait le portrait de Phœbé, la chaste sœur du dieu de la lumière Phœbus, Mélisande (c'était l'un de ses morceaux préférés), la fée Viviane de la légende du Roi Arthur, Omphale, reine légendaire liée à la légende d'Héraclès, et la Desdémone de la tragédie shakespearienne « Othello ».

Les trois pièces pour orchestre portent le titre « **Trois femmes de légende** » et décrivent trois autres personnages féminins. « **Ophélie** », la fiancée de Hamlet dans la tragédie de Shakespeare, est d'un tempérament mélancolique ; elle perd la raison et se noie dans des circonstances mystérieuses. Mel Bonis se rapproche ici fortement du style d'instrumentation de son professeur Charles Koechlin et des sonorités éthérées de Claude Debussy, qu'elle n'appréciait pourtant guère. Dans cette pièce évoquant la passion et le deuil, l'instrumentation est parfaitement maîtrisée et très colorée, avec une touche d'improvisation et une écriture pour les vents d'une belle transparence. Le portrait de « **Salomé** », publié en 1909 dans sa version pour piano, revêt de manière prévisible des traits orientaux, avec des tambourins et des cymbales qui font très couleur locale. Pour mémoire, le très spectaculaire opéra « Salomé » de Richard Strauss venait de connaître sa première parisienne en mars 1907 au Théâtre du Châtelet, et la presse en avait abondamment parlé. Mel Bonis avait-elle pu assister à l'une des

représentations ? Quoi qu'il en soit, sa propre Salomé n'exécute pas la « danse des sept voiles », ce qui ne l'empêche pas de s'élancer de temps à autre dans quelques pas de danse endiablés. Les bois serpentent à travers la pièce, insinuants, sur un rythme balançant. Car Salomé est mystérieuse, effrayante et dangereuse. Avec « **Le Songe de Cléopâtre** », une composition pour orchestre originale non datée, Mel Bonis nous invite une nouvelle fois en Orient. Que dépeint donc cette musique, les panoramas grandioses du Nil ou des nuits torrides et grisantes ? Peut-être la musique reflète-t-elle aussi la relation de Mel Bonis avec Amédée, à travers l'amour démesuré et funeste qui unissait Cléopâtre et Jules César ?

C'est une nouvelle fois à l'orientalisme tellement en vogue à cette époque que rend hommage la « **Suite orientale** » de l'année 1900. Écrite à l'origine pour violon (ou flûte), violoncelle et piano, elle compte trois mouvements. Seuls deux d'entre eux ont été arrangés pour orchestre. Le « **Prélude** » charme l'auditeur par son motif de soupir et la mélodie lyrique du cor anglais, qui sera reprise par les cordes puis par le hautbois et le violoncelle solo. Mel Bonis nous ramène au début de la pièce en traçant un arc relativement serré. La « **Danse d'Almées** » est une scène de danse égyptienne d'une belle envolée ; le tambour de basque et surtout les cymbales y jouent un rôle important. Dans des temps lointains, une certaine « Almah » ou « Almesh » avait connu une grande notoriété en tant qu'artiste et conteuse. Mais au XIX^e siècle, le terme « Almée » ne faisait plus référence qu'à une danseuse du ventre, et suggérerait une certaine part d'érotisme. Les peintres de l'époque en faisaient le portrait sur leurs toiles,

Georges Bizet en a mis plusieurs en scène dans son opéra « Djamileh ».

En 1891, Mel Bonis écrit pour le concours annuel de la revue musicale « Piano-Soleil » une valse pour piano qui montre une tout autre facette de sa personnalité musicale : la « Valse espagnole » « **Les Gitanos** », mue par un bel élan et une mélodie empreinte de simplicité. « Gitanos » est le nom que se donnaient à l'époque les Roms d'Espagne. Dans l'orchestration du compositeur et arrangeur contemporain de Mel Bonis Adolphe Gauwin, cette pièce aurait tout à fait sa place dans un concert du Nouvel An à Vienne ! Avec cette pièce, Mel Bonis remporta le premier prix du concours : 400 francs et une médaille.

Il n'est pas toujours facile de déterminer quelles pièces pour le piano ont servi de base aux versions ultérieures pour orchestre. Entre 1904 et 1909, Mel Bonis composa pour ses enfants Pierre, Jeanne et Edouard la Bourrée op. 62 n° 1, la Pavane op. 81 n° 1 et la Sarabande op. 82 n° 1. Elle les instrumenta pour orchestre sous le titre « **Trois Danses** ». La **Bourrée** se distingue par son rythme marqué, avec ses liaisons répétées de deux notes, et très présent au début et à la fin de l'œuvre. Dans la partie médiane, toute en filigrane, c'est le hautbois, la flûte et la harpe qui sont mis à l'honneur. Empreinte de nostalgie, la **Pavane** évoque par son instrumentation, son allure et son langage harmonique le célèbre modèle éponyme de Gabriel Fauré. On ne peut qu'être émerveillé par la manière dont Mel Bonis joue avec les timbres tout en conservant une grande légèreté musicale. Certaines tournures mélodiques de la **Sarabande** aux accents mélancoliques (que Mel Bonis a elle-même dirigée, comme nous l'avons dit plus haut) rappellent Fauré.

Les quatre pièces suivantes avaient à l'origine été composées pour piano à quatre mains. La « **Suite en forme de valse** » publiée en 1898 a ultérieurement été arrangée par Mel Bonis en deux pièces pour orchestre : une Suite qui porte le même nom et une « **Danse sacrée** ». Elle y crée un rythme quasi rituel, magique, fait d'accords en procession lente et calme, en une sorte de passacaille. Le « **Ballabile** » reprend un rythme un peu boiteux « typique de Bonis » où les temps faibles sont appuyés. « **Interlude et Valse lente** » commence tout d'abord sur un ton mélancolique, puis la musique prend une allure de douce valse aux sons berceurs. Et pour terminer, dans la « **Scherzo-valse** », les cordes jouent la mélodie en pizzicato tandis que les vents y joignent leur staccato léger.

Noël a toujours joué un rôle extrêmement important pour Mel Bonis et sa grande famille – d'autant qu'elle était très croyante. Le texte de ce « **Noël de la vierge Marie** », une scène d'une belle inspiration, est de Madeleine Pape-Carpantier, qui enseignait à Jeanne, la fille de Mélanie Bonis, et faisait également carrière comme autrice de romans et de poèmes. Maria parle à l'enfant-Jésus de sa naissance, de la visite des anges et des trois rois mages. En exergue à la mélodie avec accompagnement de piano, Mel Bonis note un verset de l'Évangile selon saint Luc, Chap. 2, 19 : « Marie, elle, conservait toutes ces choses et les repassait dans son cœur. » Nous épingleons l'ambiance du Prélude ainsi que les petites interventions des vents qui apportent beaucoup à la douce atmosphère de cette « berceuse ».

Deux mélodies au caractère franchement descriptif viennent conclure cette compilation. Le texte de « **Le Chat sur le toit** » (publié en 1911 comme mélodie pour voix aigüe avec accom-

pagnement de piano) ne nécessite pas de plus amples explications ; de la plume d'Edmond du Costal, il est d'un ton extrêmement badin. Selon la biographe de Bonis, Christine Géliot, la version pour orchestre date de janvier 1912. Le projet était quelque peu extraordinaire, car Mel Bonis complétait par là l'instrumentation de la suite pour orchestre « Les amours du chat » de Louis-Albert Bourgault-Ducoudray, décédé inopinément en 1910. « Le Chat sur le toit » est néanmoins une composition tout à fait originale. « **Le Ruiseau** », avec son mouvement fluide et ondulant, se pare lui aussi de teintes impressionnistes ; le texte est d'Amédée Hettich. Ce duo pour soprano et contralto, présenté ici dans la version avec chœurs, vit le jour avec accompagnement de piano en 1894. Ce n'est qu'en 2019 qu'il a été publié dans une version avec orchestre.

Après avoir surmonté le premier choc et les sombres perspectives de son mariage avec Albert Domange, Mel Bonis finit par apprécier les avantages d'un mariage d'argent. Son domicile devient un lieu de rencontre pour la société parisienne. Les enfants se marient, tout va pour le mieux. S'il n'y avait ce grand secret qui la lie à Amédée Langley Hettich : leur enfant illégitime Madeleine. Le bébé naît à Paris en 1899. Les parents cachent tant bien que mal la grossesse et se comportent dans les années qui suivent comme les « parrains » de Madeleine. Ils lui font croire que ses parents sont morts dans un accident. Mais voilà qu'Edouard Domange tombe amoureux de sa demi-sœur. Il faut donc révéler le secret, ce qui plonge mère et fille dans un engrenage de conflits qui marqueront durablement la vie des deux femmes.

Entre la Première Guerre mondiale et l'année 1922, Mel Bonis compose très peu et ne publie

pratiquement rien. Les « années folles », l'atmosphère de renouveau de cette époque lui sont étrangères. Pour elle, bien des gens talentueux et artisans en musique feraient mieux de scier du bois car ça, au moins, c'est bon pour la santé. Dans les dernières années de sa vie, elle ne fréquente plus que ceux qui ont les mêmes intérêts qu'elle. Affaiblie par diverses maladies et plusieurs coups du sort dans la vie familiale – dont une faille –, elle se replie sur elle-même. Devenue encore plus pieuse qu'auparavant, Mel Bonis écrit de la musique pour orgue et des œuvres sacrées ; elle passera les dernières années de sa vie le plus souvent à composer, allongée sur une chaise

longue. Sa production est un miroir de son propre monde, un monde qui lui a imposé tant de limites infranchissables à cause des pressions sociales, des attentes familiales et du manque d'opportunités. Mel Bonis s'est pliée à toutes ces contraintes tout en faisant ce qui était en son pouvoir – et elle nous a laissé un vaste corpus d'œuvres qui méritent pleinement d'être écoutées.

– Markus Bruderreck

Recommandation bibliographique: Christine Géliot, Mel Bonis. Femme et « Compositeur » (1858–1937), Paris : L'Harmattan 2009.



Mel Bonis – Triptyque

[14] Le chat sur le toit

Nocturne

(R. Edmond du Costal)

Il disparaît ...
Où peut-il être?
C'est son secret.
Par la fenêtre,
Qui donc s'enfuit
Son cri bruit,
Bruit encore;
Appel sonore,
Tendre et strident
Qui se prolonge
Et cependant,
Comme en un songe,
On aperçoit
Au plus haut
faîte du mince toit
Sa silhouette
Se découpe
Dans la nuit claire.
Il va rampant
Se dresse et flaire
Dans le ciel bleu
sème de feux
La douloureuse
plainte s'entend
Car l'amoureuse
au loin chantant
En langue humaine lui répond:
Oui! Oui! Oui!
Or, l'aube a lui claire et sereine,
Et la clameur nocturne meurt dedans l'espace
Craintif du jour
L'amour s'efface
Adieu l'amour!

[14] Der Kater auf dem Dach

Nocturne

(R. Edmond du Costal)

Er ist weg ...
Wo mag er?
Das hält er geheim.
Durchs Fenster,
aus dem er floh,
tönt sein Schrei,
und gleich nochmal,
ein lauter Appell,
zärtlich und grell,
geht in die Länge;
Nun allerdings
als wie im Traum
erblickt man
wie auf dem First
des schlanken Daches
seine Konturen
sich abheben
von der klaren Nacht.
Er schleicht herum,
er putzt sich, er wittert
Unterm blauen Himmel,
von Lichtern übersät.
Die schmerzliche Klage,
ist zu hören,
denn der Gesang
der fernen Geliebten
Erwidert in menschlicher Sprache:
Mja! Mja! Mja!
Da dämmert der Morgen hell und heiter,
Der Lärm der Nacht erstirbt im Raum,
Scheuend den Tag
Erlischt die Liebe.
Nun Liebe, leb wohl!

14 The Cat on the Roof

Nocturne

(R. Edmond du Costal)

He disappears...
Where can he be?
That's his secret.
Through the window,
Through which he fled
His cry echoes,
And echoes once again;
A sonorous call,
Tender and shrill
That lingers
And yet,
As in a dream,
We see
At the highest
Peak of the slender roof
His silhouette
Standing out
In the clear night.
He slinks
Cleans himself and sniffs
In the blue sky
Strewn with lights
The painful
Complaint is heard
For the lover
Singing in the distance
In human language answers him:
Yes! Yes! Yes!
Now dawn breaks, clear and serene,
And the night's clamour dies away in the air
Shying from the day
Love fades away
Farewell, my love!



Mel Bonis as Cleopatra

[15] Noël de la Vierge Marie

Berceuse

Mélodie pour Baryton ou Mezzo-Soprano
(Madeleine Pape-Carpantier)

O ma petite fleur vivante
Mon Jésus mignon, mon ami,
Pour te voir plus vite endormi,
Ta mère chante.

Ainsi qu'un tout petit oiseau,
Tu couches sans draps ni berceau,
Tes chers pieds nus n'ont pas de langes,
Mais, dans l'ombre où je te berçais,
L'autre soir, lorsque tu dormais,
J'ai vu des anges.

Des princes de loin, sont venus,
Ils ont adoré mon Jésus,
Ils ont adoré sa misère,
Ils ont dit que vous étiez roi,
Mon amour
Que m'importe a moi
Je suis ta mère!

Je sui ta mère, ô mon lis blanc!
Mon agnelet doux et tremblant!
A t'aimer, se passent mes heures,
Et je n'ai pas d'autre souci,
Que lorsque je te vois transi
Et que tu pleures!

Le soleil s'éteint, il fait noir
Il faut dormir, voice le soir!

[15] Weihnachten der Jungfrau Maria

Wiegenlied

Melodie für Bariton oder Mezzosopran
(Madeleine Pape-Carpantier)

O mein lebendiges Blümelein,
Mein süßer Jesus, mein Freund,
Deine Mutter singt,
Damit ganz schnell einschläfst.

Wie ein winziges Vögelchen
Liegst du, ohne Laken, ohne Wiege,
Deine lieben Füßchen sind bloß,
Doch in dem Schatten,
in dem ich dich unlängst wiegte
Habe ich Engel gesehen.

Fürsten kamen aus der Ferne,
Beteten meinen Jesus an,
Neigten sich vor seiner Not,
Sie sagten, Ihr wäret König,
Mein Lieb,
Was soll mir's bedeuten?
Ich bin deine Mutter!

Ich bin deine Mutter, oh meine weiße Lilie!
Mein süßes, zitterndes Lämmchen!
In Liebe zu dir vergehen meine Stunden,
Um nichts Sorge ich mich,
Als wenn ich sehe, daß du frierst
Und daß du weinst!

Die Sonne geht unter, es wird dunkel
Jetzt heißt es schlafen, der Abend ist da!

15 Christmas of the Virgin Mary

Lullaby

Melody for Baritone or Mezzo-Soprano
(Madeleine Pape-Carpantier)

O my little lively flower
My sweet Jesus, my friend,
You mother sings
So you may fall asleep more quickly.

Like a tiny bird,
You sleep without sheets or a cradle,
Your dear bare feet have no swaddling clothes,
But in the shadows where I rocked you,
The other night, when you were asleep,
I saw angels.

Princes came from afar,
They bowed down before my Jesus,
They bowed down before his misery,
They said you were king,
My love
What does it matter to me?
I am your mother!

I am your mother, O my white lily!
My sweet and trembling little lamb!
My hours are spent loving you,
And I have no other concern
Than when I see you cold
And crying!

The sun is setting, it will soon be dark
It's time to sleep, for evening has come!



Mel Bonis around 1880

16 Le Ruisseau

Duo ou Choeur pour voix de Femmes
(Amédée-Louis Hettich)

Par les prés en fleurs le ruisseau s'élance
et les oisillons y boivent des chansons,
égrenant à coups de bec les perles de l'eau qui,
dans ses bonds, brave leur vol.

Mais dans sa course, parfois lassé,
le pauvre s'arrête et pleure.
Le roc ému devant cette peine,
attendrit son sein,
étreint le ruisseau qui fuit toujours!

O ruisseau si frais et limpide,
où par les soirs, la lune baigne
son front blême,
vers quel rivage bordés d'yeuses
te porte l'élan de ton onde?

Où donc vas-tu gentil ruisseau?
Où donc vas-tu?

Je vais sans but, à ma fantaisie,
Comme la pensée et comme le désir ..
Je vais à l'inconnu, sans me fixer jamais;
j'accomplis ma destinée.

À son gré je chante;
à son gré je rêve;
paresseusement, d'une caresse,
j'enlace le corps charmant
d'Amaryllis!

16 Der Bach

Duett oder Chor für Frauenstimmen
(Amédée-Louis Hettich)

Durch die blühenden Wiesen fließt der Bach
und die Vögel trinken Lieder daraus,
picken mit Schnabelhieben die Perlen des Wassers,
das mit seinen Sprüngen ihrem Fluge trotzt.

Doch auf seinem Weg, bisweilen ermüdet,
hält das arme Ding inne und weint.
Den Felsen rührt dieses Leid,
er erweicht in seiner Brust,
umarmt den Bach, der stets entflucht!

O Bach, so frisch und klar,
worin des Abends der Mond
seine bleiche Stirn badet,
zu welch eichenumsäumten Ufern
trägst dich der Schwung deiner Wellen?

Gehst du hin, lieber Bach?
Wo gehst du hin?

Ich gehe ohne Ziel, meiner Fantasie entgegen,
wie der Gedanke und das Verlangen ...
Ich geh' ins Unbekannte, leg' mich niemals fest,
ich erfülle mein Schicksal.

Nach seinem Willen singe ich;
nach seinem Willen träume ich;
träge, in einer Liebkosung,
umarme ich den bezaubernden Körper
von Amaryllis!

16 The Brook

Duet or Chorus for Female Voices
(Amédée-Louis Hettich)

Through the flowering meadows the brook flows
And the birds drink songs from it,
Pecking at the pearls of water which,
In its leaps, brave their flight.

But in its course, sometimes weary,
The poor thing stops and weeps.
The rock, moved by this sorrow,
Softens its heart,
And embraces the brook that still flows!

O brook so fresh and clear,
Where in the evenings the moon bathes
Its pale forehead,
To what shores lined with holm oaks
Does the rush of your waves carry you?

Where are you going, gentle brook?
Where are you going?

I go aimlessly, at my whim,
Like a thought and like desire...
I go to the unknown, without ever settling down;
I fulfil my destiny.

At its command I sing;
At its command I dream;
Lazily, with a caress,
I embrace the enchanting body
Of Amaryllis!



Amédée-Louis Hettich, circa 1920

THE PALAZZETTO BRU ZANE – CENTRE DE MUSIQUE ROMANTIQUE FRANÇAISE

The mission of the Palazzetto Bru Zane – Centre de musique romantique française is to promote the re-discovery of the French musical heritage of the long nineteenth century (1780–1920). Housed in Venice in a palazzo dating from 1695, specially restored for the purpose, the Palazzetto Bru Zane – Centre de musique romantique française is supported by the Fondation Bru. Combining artistic ambition with high scientific standards, the Centre reflects the humanist spirit that guides the actions of its parent foundation. The Palazzetto Bru Zane's main activities, carried out in close collaboration with numerous partners, are research, the publication of books and scores, the production and international distribution of concerts, support for teaching projects and the production of sound recordings.

Le Palazzetto Bru Zane – Centre de musique romantique française a pour vocation de favoriser la redécouverte du patrimoine musical français du grand XIXe siècle (1780–1920) en lui assurant le rayonnement qu'il mérite. Installé à Venise, dans un palais de 1695 restauré spécifiquement pour l'abriter, ce centre bénéficie du soutien de la Fondation Bru. Il allie ambition artistique et exigence scientifique, reflétant l'esprit humaniste qui guide les actions de la fondation. Les principales activités du Palazzetto Bru Zane, menées en collaboration étroite avec de nombreux partenaires, sont la recherche, l'édition de partitions et de livres, la production et la diffusion de concerts à l'international, le soutien à des projets pédagogiques et la publication d'enregistrements discographiques.

Der Palazzetto Bru Zane – Centre de musique romantique française – hat es sich zur Aufgabe gemacht, französischen Musikschätzen des 19. Jahrhunderts (1780–1920) wieder zu gebührender Ausstrahlung zu verhelfen. Unterstützt wird er von der Stiftung Bru, sein Sitz ist in Venedig in einem von der Stiftung Bru für seine Zwecke restaurierten Palazzetto aus dem Jahr 1695. Er vereint künstlerischen Ehrgeiz mit wissenschaftlichem Anspruch im humanistischen Geist der Stiftung Bru. Im Zentrum seiner Arbeit stehen in Zusammenarbeit mit internationalen Institutionen Forschungsarbeit, Herausgabe von Partituren und Büchern, Organisation internationaler Konzerte, sowie die Förderung pädagogischer Projekte und CD Produktionen.

BRU-ZANE.COM

Bru Zane Classical Radio – the French Romantic music webradio:
bru-zane.com/classical-radio

Bru Zane Mediabase – digital data on the nineteenth-century French repertory:
bruzanemediabase.com

Bru Zane Replay – streaming videos of concerts and staged productions:
bru-zane.com/replay



PALAZZETTO
BRU ZANE
CENTRE
DE MUSIQUE
ROMANTIQUE
FRANÇAISE



WDR Radio Choir

cpo 555 752-2

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln.

Lizenziert durch die WDR mediagroup GmbH.

Recorded: Köln, Kölner Philharmonie, 2–6 September 2024

Executive Producers: Burkhard Schmilgun, **cpo** / Sebastian König, WDR

Recording Producer: Günther Wollersheim

Sound Engineer: Arnd Coppers, Recording Technician: Dirk Franken / Janik Sell

Publisher: Furore Verlag, Kassel

Cover: "Ophelia", c. 1900, by Friedrich Wilhelm Theodor Heyser (1857–1921), Wiesbaden, Museum Wiesbaden. © Photo: akg-images, 2026

Photography: Wikipedia (pp. 2, 9, 27, 29, 31, 33), Peter Adamik (pp. 14, 35), Shirley Suarez (p. 10), Christine Ledroit (p. 20), Andrej Grilc (p. 36),

English Translation: Daniel Costello / Traduction française: Sophie Liwzyc

Design: Lothar Bruweleit

cpo-Musikvertriebs GmbH, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany, info@**cpo**.de

© 2026 – Made in Germany



Joseph Bastian

cpo 555 752-2